

Für die Zeitschrift „Prediger und Katechet Heft 2/2001

1. Fastensonntag Lesejahr C, Lk 4, 1-13

Zielsatz: An den Versuchungen Jesu können wir lernen, unsere eigenen Versuchungen als Kind, als Jugendlicher und als Erwachsener im Vertrauen auf Gott zu bestehen.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!

Versuchungen werden heute als etwas ausgesprochen Positives gesehen. „Diese Schokolade ist die zarteste Versuchung ...“, sagt ein Werbe-Slogan. Der Versuchung zu Macht und Karriere nicht zu widerstehen, ist fürs berufliche Fortkommen oft entscheidend, und auf einer Party hörte ich einmal unfreiwillig zu fortgeschrittener Stunde, wie ein Mann am Nebentisch seiner Begleiterin sagte, was ja wohl als Kompliment gemeint war : „Du bist für mich eine wunderbare Versuchung!“

Das war nicht immer so. Wenn wir in der Hl. Messe vor dem Kommunionempfang das Vaterunser beten, werden wir Gott bitten: „Und führe uns nicht in Versuchung“. Wir rechnen damit, daß es Versuchungen gibt, und bitten Gott, uns davor zu bewahren. Oder die Beichtspiegel früherer Zeiten haben sehr genau aufgelistet, in welche Fallstricke und Versuchungen wir auch im Alltagsleben immer wieder geraten können.

Das heutige Evangelium berichtet uns von den Versuchungen Jesu. Keine Frage, daß die nicht positiv gesehen werden! Aber was ist da passiert und wie läßt sich das verstehen, so daß wir heute uns eine „Scheibe davon abschneiden“ können?

Die Geschichte führt uns an den Anfang des öffentlichen Auftretens Jesu. Sie ist so etwas wie die Ouvertüre zu Beginn einer Oper - alle Themen klingen in ihr bereits an - oder wie der Vorspann bei einem Kinofilm: in der Titelmelodie bei der Einführungsszene klingt bereits an, wovon der Film handeln wird. Jesus macht aus Steinen Brot, er soll sich auf einem hohen Berg vor dem Teufel niederwerfen und dann vom Tempel herunterspringen. Wo in unserer Erfahrung kommt so etwas vor?

1. Machen wir einen kleinen Exkurs! Vor 100 Jahren hat der Wiener Arzt und Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud - und nach ihm andere - begonnen, in der Entwicklung des einzelnen Menschen 3 Phasen zu unterscheiden. Sie kennen das vermutlich, und ich muß nur kurz an daran erinnern. Etwas verkürzt gesagt: das kleine Kind muß lernen, mit den materiellen Dingen umzugehen, zu allererst mit dem Essen, mit

der Nahrung. Es muß lernen, ein Verhältnis zu bekommen zum Konsum, zu Genuß und Verzicht.

Jugendliche müssen dann lernen, mit ihrem Machtstreben klarzukommen und die Fähigkeit entwickeln, etwas in der Welt zu bewirken, sie müssen lernen, herzugeben und festzuhalten, sich über- und unterzuordnen. Junge Erwachsene haben die Aufgabe, ihre Lebendigkeit und unverwechselbare Einmaligkeit zu entwickeln, die eigene Identität zu festigen und Grenzen auszuprobieren und auch zu akzeptieren.

Alle Eltern und ErzieherInnen erfahren das! Und ihre Aufgabe ist es, solche Entwicklungen liebevoll zu begleiten. Dabei gibt es dann altersspezifische Herausforderungen. Wer als Kind nicht gelernt hat, zu genießen und zu verzichten, wird gewiß später ungenießbar. Wer als Jugendlicher nicht gelernt hat, Verantwortung zu übernehmen, wird später Schreihälsen nachlaufen oder ein Duckmäuser werden. Wer als junger Erwachsener seine Identität nicht halbwegs gefunden hat, wird vielleicht in mühevollen Therapiestunden nachholen müssen, was er oder sie in den 20er-Jahren seines Lebens versäumt hat.

2. Zurück zum Evangelium: in dieser Geschichte tritt der Teufel an Jesus heran, aber nicht als liebevoller Erzieher, sondern als Versucher. Dabei redet er sehr bibelfest und bedient sich frommer Zitate! „Wenn Du Gottes Sohn bist“, sagt er, „dann mach aus Steinen Brot, nimm alle Reiche der Welt in Besitz und spring von der Zinne des Tempels herunter!“

Schon der Prophet Jesaja erwähnt solche Versuchungen unter dem Anschein des Guten, bei denen sich der Teufel als Engel des Lichtes verkleidet. Vermutlich kennt jede und jeder von uns so etwas. Bei Jesus sind wie in einer Zeitraffer-Aufnahme die erwähnten 3 Phasen der menschlichen Entwicklung dargestellt. In jeder wird er in unterschiedlicher Weise versucht, in den Bereichen Genießen, Macht und Identität. Man könnte sagen: was sich in der Entwicklung eines Menschen über mehrere Jahre, eher Jahrzehnte zer-dehnt, ist hier in einer einzigen Szene zusammengefaßt.

3. Wenn wir das so sehen, dann hätten wir bereits einiges gelernt und könnten und davon „eine Scheibe abschneiden“. Wir würden dann dreierlei als Botschaft des Evangeliums verstehen:
- In allen drei Lebensabschnitten als Kind, als Jugendlicher und als (junger) Erwachsenen gibt es spezifische Herausforderungen: Genießen und verzichten will gelernt sein, der richtige Umgang mit Macht und Unterordnung, und schließlich gilt es, die eigene Identität herauszubilden und unsere Grenzen zu achten.

- Dabei ist es sehr wohl möglich, wie das Beispiel Jesu zeigt, diese Versuchungen als Lebensherausforderungen zu bestehen. Jesus bestand sie, weil er festgemacht war in Gott. Es stimmt nicht - würde das Evangelium sagen -, daß wir ihnen blind ausgeliefert sind.
- Und schließlich: Versuchungen unter dem Anschein des Guten gibt es in allen Lebensphasen.

Hier könnte nun Schluß sein, und wir hätten aus diesem Evangelium eine ganze Menge gelernt an Ermutigung für uns heutige Menschen.

4. Aber das Evangelium geht noch weiter, und deswegen ist meine Predigt auch noch nicht zuende. Die Geschichte fährt fort: „Da ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab“. Das heißt: nicht ein für allemal! Und wann kommt er wieder?

- Vielleicht war es nach der Brotvermehrung. Die Leute wollten Jesus zum König machen, damit er ihre materiellen Sorgen löst. Aber er entzieht sich ihnen und geht auf einen hohen Berg, um dort zu Gott zu beten. Es ist wieder die Versuchung durch die materiellen Dinge. Er soll den Leuten ein angenehmes Leben ermöglichen, so verlangen sie von ihm.

- Vielleicht kommt die zweite Versuchung wieder beim Einzug nach Jerusalem. Jetzt ist die Stunde gekommen, in der die Massen ihm zujubeln. Das können wir wieder verstehen als eine Versuchung, Macht und Einfluß zu gewinnen und zu erhalten.

- Und vielleicht kam der Teufel mit der 3. Versuchung wieder in den Garten von Gethsemani. Hätte Jesus sich nicht in der Dunkelheit leise davon stehlen können - aber zu dem Preis, seine Sendung, seine Identität zu verraten?

Die Bibel berichtet uns das nicht so genau und nicht so drastisch wie im heutigen Evangelium. Aber vermutlich ist es nicht abwegig, wenn wir uns das so vorstellen.

5. So bleibt uns als Fazit: mit dem Teufel gibt es keinen Friedensschluß und keine Versöhnung. Die Versuchungsgeschichte Jesu lehrt uns, damit zu rechnen, daß es bis zur Stunde unseres Todes niemals eine endgültige und klare Sicherheit gibt. Das ist die Situation von uns Menschen und auch von uns Christenmenschen in der Welt. Von Jesus können wir dabei lernen, in Versuchungen standzuhalten und sie zu bestehen.

Am Anfang habe ich behauptet, daß Versuchungen in unserer heutigen Gesellschaft als etwas durchaus Positive gesehen werden. Ja wirklich, können wir am Ende sagen: wenn wir sie als Bewährung und Chance begreifen!

Frohe Botschaft und Ermutigung sind uns dabei die Worte Jesu:
„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ - „Es geht darum,
Gott allein zu dienen.“ Und auf dieser Grundlage bekommt alles
eine neue Ordnung.

AMEN

Hermann Kügler SJ, Berlin
<http://www.jesuiten.org/homepage-kuegler>

1100 Wörter, 7400 Zeichen (incl. Leerzeichen)